

MDR – Wort zum Sonntag – 27. Oktober 2024 – Mira Körlin

Musik: Apple Tree – Seth Held oder An apple a day – Kidscamp oder Autumns Melody – Alan Gogoll (Album: Owl & The Moon)

Musik: Apple Tree – Seth Held bis ca. 1:30

Geräusch: Biss in den Apfel

Hmmm, knackige Äpfel! Gleich beim ersten Biss löst sich ein großes Stück des kugeligen Obstes mit der glänzenden Schale. Noch halte ich es zwischen den vorderen Zähnen: süßes, festes Fruchtfleisch. Leicht säuerlich der Saft. Er läuft in die Mundwinkel. Schnell schließe ich die Lippen, schmecke das Aroma. Zerkleinere dieses herrliche Obst mit den Backenzähnen. Und beiße wieder hinein.

Geräusch: Biss in den Apfel

An apple a day keeps the doctor away. Auch in englischer Sprache ein geflügeltes Wort: "Ein Apfel am Tag hält dir den Arzt vom Leib". Zum ersten Mal taucht diese Redewendung 1866 in einer walisischen Zeitschrift auf, damals noch ein wenig anders: "Eat an apple on going to bed, and you'll keep the doctor from earning his bread" – "Iss einen Apfel vorm Zubettgehen und dein Arzt kann sich seine Brötchen nicht mehr verdienen").

Im 20. Jahrhundert, als die gesundheitsfördernde Wirkung der Frucht zunehmend untersucht wird, breitet sich diese Floskel aus. Äpfel enthalten nicht nur unterschiedliche Vitamine, sondern auch Spurenelemente und Mineralstoffe wie Kalium, Kalzium, Eisen, Phosphor und Magnesium. Experten vermuten, dass regelmäßiger Genuss von Äpfeln auch das Wachstum von Krebstumoren verlangsamt.

Vielleicht haben Sie in diesem Herbst einen Lausitzer Nelkenapfel probiert? Die Sorte gilt als robust und frosthart. Ihn sollte es trotzdem geben, obwohl die Nachtfröste im Frühjahr vielen Apfel-, Birnen- und Pflaumenbäumen, die in Sachsen auf mehr als 3.000 Hektar gepflegt werden, den Garaus gemacht haben. Der Lausitzer Nelkenapfel ist zudem die sächsische Obstsorte des Jahres. Diese wird seit 2017 gekürt. Ob Oberlausitzer Muskatrenette, Sächsischer Königsapfel oder Maibiers Parmäne aus Moritzburg bei Dresden – jedes Mal sind es alte, fast in Vergessenheit geratene Sorten. Die zugehörigen Bäume stehen versteckt auf Streuobstwiesen, in Bauerngärten oder entlang alter Obstalleen.

Schon im antiken Griechenland werden Äpfel kultiviert. Römische Obstbauern gelten als Meister der Apfelzucht. Vielfältig sind die Zubereitungsarten in der Antike: Honigäpfel pfpfropft man auf Quitten und legt sie nach der Ernte in Wein ein. Apfelsaft dient zur Wein- und Essigherstellung. Der Apfel galt als Speise des armen Mannes und zugleich als Delikatesse auf den Tischen der Reichen.

Die bekannteste Geschichte eines Apfelbaumes in der Bibel spielt im Paradies.

Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.

Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. 16 Und Gott der HERR gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, 17 aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen.

Sie kennen den Fortgang: Die Schlange überredet Eva, vom Baum der Erkenntnis zu essen. Sie gibt auch Adam ein Stück von der Frucht ab. Beide werden deshalb aus dem Paradies vertrieben.

Lange dachte man, dass der Adamsapfel, ein bei den Männern deutlich hervorspringender und tastbarer Abschnitt des Schildknorpels am Kehlkopf, daran erinnert. Ein Irrtum. Auch bei den Frauen ist dieser Knorpel vorhanden. Er ist nur geringer ausgebildet.

Dieser Irrtum folgte auf einen vorhergehenden: In der christlichen Spätantike machten botanisch spitzfindige Theologen eine vermeintliche Entdeckung, die unser abendländisches Denken, Bilder und Gemälde oder auch Witze bis heute prägt: Im Lateinischen gibt es mit „malum“ ein einziges Wort für „Apfel“ und für „Übel“ – einmal mit langem, einmal mit kurzem „a“ gesprochen. Das machte die Gelehrten sicher, dass es sich bei dem – im Bibeltext botanisch nicht näher bestimmten – „Baum der Erkenntnis von Gut und Böse“ um einen Apfelbaum handeln musste.

Zudem decken der lateinische Begriff mālum und sein griechisches Pendant μήλον (mê:lon/ → /'mi:lon/ → /'mi:lon) die unterschiedlichsten Obstsorten ab: Äpfel im engeren Sinne, aber auch Granatäpfel, Birnen, Pfirsiche oder Zitronen. Auch Feigen könnten gemeint sein.

Gotthold Ephraim Lessing nahm die Diskussion, welche Frucht mit dem paradiesischem Obst zu identifizieren sei, augenzwinkernd hin. Er schrieb folgendes kleines Gedicht:

Das Paradies

Sein Glück für einen Apfel geben,
O Adam, welche Lüsternheit!
Statt deiner hätt ich sollen leben,
So wär das Paradies noch heut.

Wie aber, wann alsdann die Traube
Die Probefrucht gewesen wär?
Wie da, mein Freund? Ei nun, ich glaube
Das Paradies wär auch nicht mehr.

Aus: Kleinigkeiten (1751)

Musik

Auch an anderen Stellen des Alten Testaments der Bibel kann man von Äpfeln lesen. Im Hohelied der Liebe heißt es:

Wie ein Apfelbaum unter den Bäumen des Waldes, so ist mein Freund unter den Jünglingen. Unter seinem Schatten zu sitzen begehre ich, und seine Frucht ist meinem Gaumen süß.

Im Buch der Sprichwörter ist diese Weisheit vermerkt: *„Ein Wort, geredet zu rechter Zeit, ist wie goldene Äpfel auf silbernen Schalen.“ (Sprüche 25,11)*

Der Apfel wurde zur symbolischen Schnittstelle zwischen Altem und Neuen Testament: mehrere Bibeltexte im Neuen Testament spielt darauf an, in Christus den neuen Adam zu sehen: Als jemand, der ohne Sünde und im Frieden mit seinen Mitgeschöpfen lebt. Und der sich vertrauensvoll auf Gott verlässt.

Der Bischof und Kirchenvater Ambrosius von Mailand vergleicht den am Kreuz hängenden Christus mit dem Apfel, der am Baum des Lebens hängt. Mittelalterliche Paradiesspiele, die zwischen Weihnachten und dem Dreikönigsfest von fahrenden Schauspielern vor den Kirchenportalen aufgeführt werden, nehmen dieses Bild auf. Trotz Winters war für diese Spiele dank der eingelagerten Obsternte immer eine wichtige Requisite vorhanden: ein roter Apfel.

Im Österreichischen heißt übrigens die Tomate Paradeiser: Wenn auch botanisch nicht verwandt mit unserem knackigen Naschobst, erinnert ihre Farbe an den Paradiesapfel, der als eigene Sorte in alten botanischen Werken verzeichnet ist.

In der Alpenregion lange verbreitet waren in der Adventszeit die Paradeiserl: vier rote Äpfel, die mit verzierten Stöckchen zu einer Dreieckspyramide verbunden werden. Und auch bei uns sind rote Äpfelchen seit Jahrhunderten klassischer Advents- und Weihnachtsschmuck. Selbst die Christbaumkugel stellt nichts anderes als einen Apfel dar.

Der Apfel des Sündenfalls wird so zum Symbol für die Hoffnung auf Erlösung. "Wenn ich wüsste, dass morgen der jüngste Tag wäre, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen", damit wird Martin Luther gerne zitiert. Zum Beispiel in einem Rundbrief der Bekennenden Kirche im Jahr 1944.

Mit Korbinian Aigner hat ein katholischer Pfarrer in diesen dunklen Jahren der NS-Zeit Apfelbäume der Hoffnung gepflanzt. Jahrzehntlang war er engagiert im Obstbauverein, tauschte sich auf seinen Wanderjahren als Hilfsgeistlicher mit Obstbauern aus, legte Plantagen und Alleen an. Mit großer Sachkenntnis hat Korbinian Aigner die zu seiner Zeit existierenden Apfel- und Birnensorten gemalt. „Er war mehr Pomologe als Theologe“, sagten seine Vorgesetzten. Anfang der Dreißiger Jahre bekommt er eine eigene Pfarrstelle, sieht den Nationalsozialismus jedoch von Anfang kritisch. Auch öffentlich äußert er sich entsprechend. Mitglieder seiner Gemeinde verraten ihn, und so kommt er ins Konzentrationslager. Auf der Kräuterplantage, die es in Dachau gibt, zieht Aigner aus Apfelkernen Sämlinge. Rund 130 dieser Apfelpflänzchen lässt er aus dem Lager schmuggeln, damit sie außerhalb zu Bäumen werden können. Aus vierein wird tatsächlich eine neue Apfelsorte. Seine Züchtungen nennt Aigner KZ-1 bis -4.

Musik

Der Apfel: schmackhaft, begehrt und in der Bibel kommt er auch vor. Manchmal sehr sinnlich. Trotz mancher Irrtümer theologischer Gelehrter bleibt der Apfel auch für mich ein Hoffnungssymbol. Und beim Hineinbeißen hole ich mir ein Stück vom Paradies hierher.

Geräusch: Biss in den Apfel

Mich begleitet übrigens seit meiner Kindergartenzeit ein Lied über den Apfel. Meinen Kindern hab ich es vorgesungen, und vielleicht bekommen es auch einmal meine Enkel zu hören.

In meinem kleinen Apfel,
Da sieht es lustig aus:
Es sind da drin fünf Stübchen,
Grad wie in einem Haus.

In jedem Stübchen wohnen
Zwei Kerne schwarz und fein,
Die liegen drin und träumen
Vom lieben Sonnenschein.

Sie träumen auch noch weiter
Gar einen schönen Traum,
Wie sie einst werden hängen
Am lieben Weihnachtsbaum.

Musik